



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

1. - 7.	8. - 13.	14. - 16.	17. - 22.
Theoretische Ausbildung	Praktische Ausbildung	Integration / Betreuung	Organisation / Allgemeines
1. Seminare haben regelmäßig stattgefunden. 2. Die Themen der Fortbildungen waren relevant für das Tertial. 3. Die Qualität der Seminare war hoch. 4. Mir stand ausreichend aktuelle Fachliteratur (Lehrbücher, Fachzeitschriften, Up to date) zur Verfügung. 5. Die Fortbildungen waren gut organisiert (Informationen im Vorfeld, pünktlicher Beginn). 6. Ich fühle mich dadurch auf den mündlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet. 7. Ich fühle mich dadurch auf den schriftlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.	8. Die praktische Ausbildung fand überwiegend am Patienten statt. 9. Ich hatte die Möglichkeit, „eigene Patienten“ von der Aufnahme bis zur Entlassung zu betreuen. 10. Ich fühlte mich nicht ausgenutzt. 11. Meine Vorkenntnisse wurden angemessen bei der praktischen Arbeit berücksichtigt. 12. Die praktische Arbeit war gut organisiert. 13. Die Anforderungen waren: 1 = viel zu niedrig bis 6 = viel zu hoch.	14. Wenn es einen Betreuer gab, war die Betreuung durch den Mentor gut. 15. Ich fühlte mich im ärztlichen Bereich integriert. 16. Ich fühlte mich vom Pflegepersonal akzeptiert / integriert.	17. Wenn es einen Arbeitsraum für die PJler gab, war er ausreichend ausgestattet. 18. Wenn es eine Unterkunft für die PJler gab, war sie gut. 19. Wenn Lernziele definiert wurden, wurden sie erreicht. 20. Insgesamt habe ich: 1 = viel weniger bis 6 = viel mehr als das ärztliche Personal der Station gearbeitet. 21. Insgesamt empfand ich meinen Arbeitsplatz attraktiv. 22. Diese PJ-Einrichtung kann ich meinen Kommilitonen empfehlen.

Weitere Antworten zum Tertial Neurologie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein:

- 50% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 20% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 20% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 60% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 80% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 20% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 0% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 4

Gut war

- Das Tertial in der Neurologie war arbeitsreich und sehr vielseitig. Dazu erfolgte eine komplette Integration der Studenten in das Team. So wurde auch viel selbstständige Arbeit verlangt und ermöglicht, damit einen realen Einblick in den Fachbereich sowie den Arbeitsalltag.
- Die regelmäßigen Fortbildungen sollten beibehalten werden.
- Nettes Tertial, die meisten Assistenten geben sich Mühe, den PJlern, etwas beizubringen, Seminare fanden fast immer regelmäßig statt.
- Sehr nette Kollegen, angenehmes Arbeiten. Die jungen Kollegen waren sehr um uns bemüht. Sehr angenehmes Klima.

Verbessert werden könnte

- auf der großen Station war man zu Beginn der Visite noch mit Blutabnahmen beschäftigt und hat so den Anfang nicht mitbekommen; vielleicht Seminare zu Methoden wie EEG einführen
- Die Themen der theoretischen Fortbildung sollten um einen Block 'Radiologie, CT, MRT und konventionelles Röntgen' erweitert werden. Außerdem sollte das Augenspiegeln gezeigt werden. Das Bedside-teaching war leider nur zweimal wirklich Bedside. Es wäre wünschenswert, wenn dieses wirklich am Patienten oder an den Studenten selber passieren würde. Es wäre hilfreich zu Beginn des Tertials die verschiedenen Untersuchungstechniken bezüglich unterschiedlicher Krankheitsbilder zu üben. Es wäre des weiteren wünschenswert, wenn es einen festen Rotationsplan für die 4 Monate für die Studenten geben würde. Außerdem wäre es wünschenswert, verstärkt Krankheitsbilder zu besprechen und wie man einen Patienten mit bestimmten Symptomen auf diese hin untersucht (wie untersuche ich einen Patienten mit einer Myasthenie, wie mit einer degenerativen Erkrankung, wie mit einer Schlaganfallsymptomatik?). Das hat in der Ausbildung leider gefehlt.
- Es war nicht ersichtlich, wieso die PJ-Fortbildungen erst ab drei Studenten stattfinden sollten. Daher hatte ich über die Hälfte der Zeit gar keine PJ-Fortbildung, was sehr schade war. Um die Einteilung auf den Stationen mussten wir uns leider selber kümmern. Da wir am Anfang nur zu zweit waren, war es klar, dass wir nur auf der Station sein müssen, da wir dort die Blutentnahmen machen sollten. Nebenbei ist anzumerken, dass die neue Material-Modul Verteilung des UKSH absolut grausam ist, so dass ab der Mitte der Woche immer keine Blutentnahmematerialien, sterile Handschuhe etc. zur Verfügung standen. Da geht das Sparen eindeutig über das Patientenwohl.
- Nachdem im Vorjahr ein komplettes PJ-Curriculum von 2 Assistenten der Klinik mit teils interdisziplinären Anteilen erarbeitet und erfolgreich getestet wurde, ist nun - nach Ablauf der Förderung - nicht mehr viel erhalten. So wurde das klinikinterne Fortbildungsprogramm für Studenten stark reduziert. Dennoch haben sich die OÄ zumeist auf Nachfrage bereit erklärt, kleinere Ausbildungseinheiten spontan durchzuführen.